

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 4

Artikel: Untergrund in Uebersicht : das oppositionelle Schrifttum Litauens als Fortsetzung des antizaristischen und antifaschistischen Kampfes
Autor: Lemberg, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Gesellschaft, «da er ein Zentralismus gegen die Demokratie ist» (DDR-Manifest). Von den «Eurokommunisten» fehlen solche Aussagen bisher!

In der Gesamtbetrachtung stellt sich das Oppositionsmanifest aus den Reihen der SED als das umfassendste und politischste dar. Es besticht trotz einigen wirklichkeitsfremden Aussagen durch seine kompromisslose Härte, die sich beispielsweise in der schonungslosen Kritik an der Sowjetunion zeigt. Ein Thema, das in den beiden andern Dokumenten ausgespart wurde. Hier haben die unbekanntesten SED-Funktionäre einiges geschrieben, was man sich in Ost und West hinter den Spiegel stecken kann. So unter I. 8.: «Die UdSSR hat der Entspannungspolitik aus ökonomisch-technischer Rückständigkeit heraus zugestimmt. Zugleich tut sie ... alles, um mit westlicher Hilfe ihre Militärmaschine auf Ueberlegenheit zu trimmen.»

Die Beschreibung der inneren Situation in der DDR lässt an Deutlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrig. Erschütternd die Feststellung, dass «die Sonderkliniken der Bonzen halb leer stehen», während schwerkranke Patienten jahrelang auf eine Operation warten müssen, die dann oft zu spät kommt.

In ein Wespennest gestochen haben die Manifest-Autoren auch mit der Durchleuchtung der Biographien hoher Funktionäre. Politbüro-Mitglied Albert Norden wird wenig erfreut gelesen haben: «Da gibt es einen Agit-Sekretär, zuständig für die Kontrolle der DKP, der sich Schreiner von Berufs wegen nennt, weil er vor 56 Jahren einmal vier Wochen einem Meister beim Sortieren der Bretter geholfen hat.»

Der eigentliche Sprengstoff besteht jedoch im Aufwerfen der nationalen Frage. Nachdem Willy Brandt schon vor Jahren bekannt hat, dass er aufgehört habe, von Wiedervereinigung zu sprechen, muss er nun zur Kenntnis nehmen, dass man im andern Deutschland sehr vernehmlich darüber spricht. Auch seine am 30. Juni 1977 in Warschau gemachte Aussage sollte er korrigieren: «Ich weiss nicht, ob die human rights der Bürger der DDR eigentlich im Spiel stehen.» Nun müsste er es endlich wissen!

Ich bekenne ohne Umschweife, dass ich das Manifest trotz manchen sachlichen Vorbehalten und seinem teilweise rauhen Ton («nichtsnutzige Parasiten im Parteiapparat») in seiner Offenheit als erfrischend empfunden habe. Mag sein, dass dies der Gewöhnungsprozess an die gleichbleibend dramatisch-aussagegelose westdeutsche Regierungssprecherei («Ich würde meinen wollen, dass ...») mit sich bringt. Von diesem «Hier stehe ich, ich kann auch anders» unterscheidet sich das Manifest der DDR-Opposition jedenfalls wohlthuend.

Jener Teil der Ostblockopposition, der sich zum sogenannten «wahren Kommunismus» bekennt, wird dennoch unweigerlich in ein Dilemma geraten. Dann nämlich, wenn er erkennen muss, dass Freiheit und Kommunismus unvereinbar sind. Irgendwann wird die «sozialistische Opposition» mit ihrer Forderung nach Freiheit an den Punkt gelangen, wo sie den Kommunismus selbst gefährdet und sich entscheiden muss. Es gibt weder ein bisschen Freiheit noch ein bisschen Kommunismus. Die Konvergenztheorie, wonach eine Mixtur zweier gegensätzlicher Systeme einen guten Mittelweg ergibt, war von Anfang an falsch. ■

Das oppositionelle Schrifttum Litauens als Fortsetzung des antizaristischen und antifaschistischen Kampfes

Untergrund in Uebersicht

In der vorletzten Nummer hatten wir von einer eigenartigen litauischen Samisdat-Zeitschrift gesprochen, die von der «Revolutionären Befreiungsfront Litauens» herausgegeben wird, der unter anderem eine oppositionelle Kommunistische Partei angehört. Heute lassen wir eine Uebersicht über die litauische Untergrundpresse folgen. Wir entnehmen den Beitrag den «Mitteilungen aus baltischem Leben» (Dezember 1977), herausgegeben von der Baltischen Gesellschaft in München. Der Verfasser A. Lembergas hat dort zunächst die Geschichte des litauischen Widerstandes zur Zarenzeit behandelt, in dessen Kontinuität sich die heutige litauische Untergrundpresse grossenteils sieht. Wir drucken jenen Teil seiner Ausführungen ab, der sich mit der jüngeren Vergangenheit und vor allem mit der Gegenwart befasst. Gegenüber unserer Darstellung in Nr. 2/1978 ist festzuhalten, dass die bloss «Varpas» genannte Zeitschrift den vollständigen Namen «Laisves Varpas» (Die Freiheitsglocke) führt. Und noch eine terminologische Präzisierung: Der Verfasser wendet sich gegen den Gebrauch des russischen Wortes «Samisdat» zur Kennzeichnung des litauischen Schrifttums, und da ein russischsprachiger Samisdat in Litauen immerhin denkbar wäre, wollen wir doch ausdrücklich festhalten, dass wir nichts dergleichen unterstellen, wenn wir vom litauischen Samisdat sprechen, nicht anders als vom polnischen oder tschechoslowakischen Samisdat. Das Wort ist als politischer Begriff übertragbar geworden, aber innerhalb der UdSSR kann seine unbedachte Verwendung tatsächlich zu Missverständnissen führen. Der litauische Samisdat ist selbstverständlich litauisch geschrieben.

Es war kein Zufall, dass mit dem Untergang Litauens die Untergrundpresse wieder in den Vordergrund des nationalen Befreiungskampfes trat. «Laisvoji Lietuva» (Das freie Litauen) hiess die erste Untergrundzeitschrift, die schon im Herbst 1940, bald nach der Inkorporation Litauens in die UdSSR, durch Jonas Jablonskis (den früheren Ersten Sekretär bei der litauischen Gesandtschaft in Stockholm und Berlin, nach 1941 Opfer des Stalinschen Terrors) herausgegeben wurde. Während der deutschen Besatzung (1941—1944) entwickelte sich die litauische Untergrundpresse zum Hauptinstrument der nationalen Widerstandsbewegung, die mehrere regelmässig erscheinende Organe («I laisve», «Laisves kovotojas», «Nepriklausoma Lietuva» usw.) unterhielt und dadurch die unabhängige öffentliche Meinung im besetzten Lande zur Durchsetzung bestimmter Ziele der nationalen Politik schuf. Wie einflussreich und wirksam dieses Mittel war, bezeugt allein der einzigartige Boykott der SS-Legion in Litauen 1943.

Einen neuen Höhepunkt erreichte die litauische Untergrundpresse in den ersten Nachkriegsjahren während der zweiten sowjetischen Besatzung im Rahmen des bewaffneten Widerstandskampfes der sogenannten «Waldbrüder», der praktisch bis zum Tode Stalins in einer mehr oder weniger organisierten Form andauerte. Manche Untergrundzeitungen dieser Zeit wurden in eigenen geheimen Druckereien hergestellt und kamen recht oft heraus. So zum Beispiel der angesehene «Laisves varpas» (Die Freiheitsglocke), Organ des westlitauischen Partisanenbezirkes «Kestutis», der schon am 1. November 1947 mit Nummer 124 (in Wiederaufnahme des antizaristischen Kampfes) erschien. Mit der Einstellung des aussichtslosen bewaffneten Widerstandes hörte die periodische Untergrundpresse auf. Mitte der fünfziger bis sechziger Jahre gab es nur mehr sporadisch auftauchende Flugblätter.



Erst das Ende der sechziger Jahre brachte eine neue Welle der Untergrundpresse hervor. Zurzeit



am meisten bekannt ist die «LKB Kronika» (Die Chronik der litauischen katholischen Kirche), eine Untergrundzeitschrift, die, wie ihr Titel sagt, in erster Linie das Sprachrohr der katholischen Mehrheit des litauischen Volkes sein will. Sie erschien erstmals im Jahre 1972, das durch die Anklageschrift von 17 000 litauischen Katholiken und den Flammentod des 19jährigen Romas Kalanta und einiger seiner Gesinnungsgenossen gekennzeichnet war. Als Interessenvertreterin der litauischen Katholiken versucht sie, die Aufmerksamkeit der Behörden und der Öffentlichkeit auf die Verletzung der Menschenrechte zu lenken, verfolgt dabei keine politischen Ziele und ist entschlossen, im Rahmen der Legalität für die Gleichberechtigung der katholischen Bürger und gegen ihre Diskriminierung im öffentlichen Leben durch Partei- und Regierungsinstanzen zu wirken. Die Chronik publiziert ohne eigene Kommentare ihr zugesandte Dokumente und streng geprüftes Tatsachenmaterial über die Verfolgung der Kirche und der Gläubigen. Auch die Menschenrechtsverletzungen werden sorgsam registriert.

Wegen der konkreten Angaben wird die Chronik im Westen als zuverlässige Informationsquelle anerkannt und ausgewertet, nachgedruckt und in verschiedene Sprachen übersetzt. Gegenüber der jetzigen Obrigkeit der Kirche in Litauen nimmt sie eine ziemlich kritische Stellung ein; dafür fühlt sie sich solidarisch mit den beiden aus ihrem Amt entfernten Bischöfen J. Steponavicius und V. Sladkevicius.

Die staatlichen Sicherheitsorgane versuchten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, die Chronik zum Schweigen zu bringen. Jeweils Ende 1973 und 1974 wurden Hausdurchsuchungen und Arreste der Verdächtigen im grossen Stil durchgeführt. Man versprach sogar Zulassung einer offiziellen Kirchenzeitung, falls die Herausgeber der Chronik bereit wären, ihre Tätigkeit einzustellen. Dieser Köder blieb bis jetzt ohne Erfolg, obwohl eine Reihe der «Aktivisten» (N. Sadunaite, P. Plumpa, P. Petronis, S. Zukauskas, J. Grazys, V. Lapiens, O. Pranskunaite u. a.) zu

längeren Freiheitsstrafen verurteilt und in die Lager des sogenannten «strengen Regimes» im Innern der Sowjetunion verschickt wurden.



Seit 1975 erscheint neben der Chronik eine andere Untergrundzeitschrift, die keine konfessionellen Ziele verfolgt, sondern ausdrücklich der geistig-moralischen Erneuerung des Volkes dienen will im Sinne der Ende des 19. Jahrhunderts herausgegebenen Zeitschrift des nationalen Erwachens «Ausra», deren Namen und auch die Nummernfolge in Klammern sie übernommen hat. Die neue «Ausra» stellt in den Mittelpunkt nicht — wie die Chronik — die Menschenrechte und die täglichen Ereignisse, sondern beschäftigt sich hauptsächlich mit Geschichte und Grundwertung des nationalen Lebens und berührt Fragen wie Alkoholismus, Naturschutz, sowjetische Auslandspropaganda usw. Jeder Beitrag wird vom Verfasser gezeichnet, wenn auch nur mit Pseudonymen. Die «Ausra» wird ebenfalls maschinengeschrieben und mit denselben primitiven Vervielfältigungsmitteln hergestellt wie die Chronik. Immerhin bedeutet ihr Erscheinen den ersten Schritt zur Differenzierung innerhalb der litauischen Untergrundpresse.

Ganz speziell den Bedürfnissen der katholischen Geistlichkeit angepasst ist das Periodikum «Tiesos Kelias» (Der Weg der Wahrheit), das den Namen und die Tradition der theologischen Zeitschrift aus der Vorkriegszeit fortführen will. Ein Gerücht, dass die Behörden den kompromissbereiten Geistlichen die Herausgabe der Kirchenzeitung in Aussicht stellten, beschleunigte das Entstehen des «Tiesos Kelias» im Untergrund.

Absolut frei von Legalitätserwägungen ist «Laisves Varpas» (Die Freiheitsglocke), herausgegeben von einer «Revolutionären Front zur Befreiung Litauens». Die vier bisher nach dem Westen gekommenen Nummern dieser Untergrundzeitschrift konnten noch nicht überzeugen, dass es sich hier um eine solide und repräsentative Gruppe handelt. Das gilt auch bezüglich der von Zeit zu Zeit auftauchenden Aufrufe der «Nationalen

Volksfront Litauens». Beide Herausgeber befürworten eine ausgesprochen radikale politische Aktion zum Ausscheiden Litauens aus der Sowjetunion und zur Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit.

Mit den ersten fünf Nummern (jede mit über 50 Seiten Maschinenschrift), die zuletzt im Westen erhältlich waren, stellt sich «Dievas ir Tėvyne» (Gott und Vaterland) als eine katholisch-apologetische Zeitschrift vor. Ihren scharfen polemischen Ton verurteilte die «Chronik» allerdings als unvereinbar mit der Würde eines katholischen Presseorgans, woraus man schliessen kann, dass es sich in diesem Fall um eine weniger «loyale» und mehr militante katholische Gruppe handelt.

Nur dem Titel nach bekannt sind: «Laisves Sauklys» (Der Ruf zur Freiheit), «Lietuvos Balsas» (Die Stimme Litauens) und «Rupintojėlis» (Der Schmerzensmann). Aus der Benennung der letzteren lässt sich mit Bestimmtheit schliessen, dass auch diese Veröffentlichung vom religiösen Pathos getragen wird. Vom «Laisves Sauklys» weiss man nur, dass diese periodische Zeitschrift in Verbindung steht zu ehemaligen politischen Gefangenen und ausschliesslich der nationalen Problematik gewidmet ist. Ihre Herausgeber erwarten angeblich keine wirksame auswärtige Hilfe und seien deshalb nicht an Kontakten mit dem Westen interessiert.



Im offiziellen Sprachgebrauch wird die Existenz der Untergrundpresse nicht direkt zugegeben, sondern als «Verleumdung der sowjetischen Gesellschafts- und Staatsordnung» umschrieben. Für ihre Herstellung, Verbreitung und Besitz drohen harte Strafen. Beispielsweise wurde Petras Plumpa, ein Mitarbeiter der Chronik, zu achtjährigem Freiheitsentzug verurteilt. Ungeachtet abschreckender Strafen und der ständigen Beobachtung der staatlichen Sicherheitsorgane lebt die Untergrundpresse weiter. In ihr manifestiert sich die lebendige Tradition des litauischen Freiheitskampfes.

A. Lembergas

4 3/4 ANLAGE-HEFTE

4 1/2

KASSA-OBLIGATIONEN

COUPON für Geschäftsbericht in neutralem Couvert

Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK

8021 Zürich
Talstrasse 58
Tel. 01 211 76 11



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten
werden im In- und Ausland
ausgesucht und in unseren Kellereien
gepflegt.

Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste
mit einem edlen Tropfen!

Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine

Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

Bestrebungen zur nationalen wie zur menschen- und bürgerrechtlichen Emanzipation gibt es im übrigen Baltikum so gut wie in Litauen. Eine exilistische Gruppe in Schweden hat letztes Jahr eine Liste von 54 politischen Gefangenen in Estland erstellt, die sich durch Äusserungen des Andersdenkens schuldig gemacht hatten. Die Namen und die Adressen der Strafinstitutionen wurden mit Hilfe von Familienangehörigen ermittelt. Diese stehen häufig selber unter starkem Druck. Das trifft laut AI-Berichten insbesondere auf die Frau und den Sohn des Bürgerrechtlers Sergej Soldatow zu, der 1975 wegen «Verleumdung der sowjetischen Innen- und Aussenpolitik» zu sechs Jahren Freiheitsentzug verurteilt wurde. Es sei soweit gekommen, dass seine Familie auch von ihren bisherigen Freunden gemieden werde. Demgegenüber geht in Estland anscheinend entgegen dem allgemeinen sowjetischen Trend die Rehabilitation von Opfern der stalinistischen Säuberungen weiter. Der 1937 hingerichtete General Kork erhielt jetzt im Heimatort bei Tartu einen Gedenkstein.